

Tourismus: Weiter auf ausgetretenen Pfaden?

Die Wintersaison ein Totalausfall. Der Sommer eine Zitterpartie. Wohin geht die Reise des Tiroler Tourismus? Bei einer hochkarätig besetzten Online-Diskussion des „Club Tirol“ wurde Montagabend über die Zukunft einer Branche nachgedacht, die wie keine andere das Bild Tirols prägt und wie keine andere durch die Pandemie in eine Krise gestürzt wurde. Fix ist nur: Es wird sich einiges ändern!

**Thema
des Tages**

**TIROL
SPEZIAL**

CLAUDIA THURNER
ANDREAS MOSER



Tourismusmanager Josef Schirgi spricht über die dramatisch sinkenden Budgets der TVB und dass Debatten über die Nachhaltigkeit nun zweitrangig sind.



TVB-Manager Josef Schirgi

Zuerst überleben, dann die Öko-Welle

Josef Schirgi ist Geschäftsführer der Tourismusregion Serfaus-Fiss-Ladis und Bundesobmann der heimischen Tourismusmanager (BÖTM). Er verdeutlicht die Krise anhand von Budgetzahlen der Tiroler Tourismusverbände. Diese finanzieren sich bekanntlich großteils aus Aufenthaltsabgaben bzw. Pflichtbeiträgen: „2019 waren es noch 230 Millionen Euro, im Vorjahr nur noch 150 Millio-

nen Euro. Heuer droht ein weiteres Minus von rund 40 Millionen Euro.“ Zuletzt investierten die Verbände 54 Mio. € jährlich in regionale Infrastrukturen. Der TVB-Mann verweist auf den Mehrwert für Einheimische. Prinzipiell glaubt Schirgi an ein schnelles Comeback nach der Krise, Debatten über Nachhaltigkeit und Ökologie seien aber eingebremst: „Nun geht's ums bloße Überleben!“

Nachdenken über Kapazitätsgrenzen

Hubert Siller vom Management Center sieht Alternativen zum Massentourismus, aber keine zum Tourismus als Leitbranche für Tirol.

Immer mehr Ankünfte, immer kürzere Aufenthalte. „Dieser Trend überfordert irgendwann das System“, nennt Tourismus-Strategie Hubert Siller vom Management Center Innsbruck (MCI) eine Entwicklung, die die Touristiker vor der Krise nicht mehr stoppen konnten. Zuletzt blieben Gäste im Schnitt nicht länger als drei bis vier Tage. Und in dieser knappen Zeit muss alles konsumiert werden. Die Auswirkungen: Mehr Verkehr, überfüllte Ausflugsziele, überforderte Gastgeber. „Wir werden über Kapazitätsbeschränkungen reden müssen“, meint Siller, der derzeit in die Ausarbeitung der neuen Tourismusleitlinien des Landes eingebunden ist.



Hubert Siller vom MCI

Zum Tourismus an sich sieht Siller in Tirol aber keine Alternative: „Jeder dritte Euro wird direkt oder indirekt über diese Branche erwirtschaftet.“ Eine Alternative müsse auch nicht sein. Denn „das Produkt Bergurlaub“ werde nach der Krise wieder sehr gefragt sein.

Mitarbeiter halten! Aber wie? Elisabeth Hauser-Benz vom Stanglwirt in Going sieht darin eine zentrale Frage. Denn derzeit wollen viele abwandern.



Elisabeth Hauser-Benz

Herkulesaufgabe Mitarbeiter halten

Mit Eltern und Geschwistern führt Hauser-Benz das 5-Sterne-Haus mit mittlerweile 170 Zimmern. Trotzdem ist die familiäre Atmosphäre geblieben. Nicht zuletzt wegen der Mitarbeiter. „Wir haben 70 Prozent Stammgäste. Diese wollen Stammpersonal“, weist Hauser-Benz auf einen vielfach unterschätzten Wohlfühlfaktor hin. Durch die Krise gehen viele Fachkräfte aber verlo-

ren. „Die Abwanderungstendenzen sind enorm. Viele wollen sich umschulen lassen, sehen ihren Job auf lange Sicht gefährdet.“ 230 Mitarbeiter sind beim Stanglwirt in Kurzarbeit, 30 weiterhin normal angestellt. „Wir investieren weiter in das Mitarbeiterhaus“, nennt Hauser-Benz ein Beispiel, wie man als Arbeitgeber attraktiv bleiben will. Sie sieht die Branche in nächster Zeit hier besonders gefordert.

Jeder zehnte Betrieb taumelt dem Ende zu

Zahlen sind für Tourismusberater Thomas Reisenzahn das tägliche Brot, er sieht viele Hotels dem Abgrund immer näher kommen.

Thomas Reisenzahn ist Tourismusberater und betreut rund 500 Hotels. Deren Lage beurteilt er aus Steuerberater-Sicht: „Die Liquidität neigt sich dem Ende zu, die Hilfen kompensieren natürlich nicht alle Kosten.“ Vor allem sehr kleinen und den größten Betrieben „geht derzeit die Luft aus“. Reisenzahn sieht die nahe Zukunft generell nicht rosarot: „Es dauert Jahre, bis die Branche völlig aus der Krise herauskommt.“ Bezüglich Ferientourismus stimmt der gebürtige Kitzbüheler den Prognosen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (Wifo) zu, das 2022 eine Erholung sieht. Ein weiterer Schlag ins Gesicht der



Thomas Reisenzahn

Touristiker: „Rund 15 bis 20 Prozent der Fachkräfte werden uns dauerhaft verlassen.“ Zudem stehe bald ein Kampf um neue Steuern bevor. Konkret: Wie viele Betriebe werden die Krise nicht überleben? „Für etwa 10 Prozent wird es sehr, sehr schwierig.“